

„Rühme dich nur!“

Predigt über Jeremia 9,22-23
gehalten an Septuagesimä, 13. Februar 2022
von Pfarrer Lutz Domröse

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

„So spricht der Herr: Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit; ein Starker rühme sich nicht seiner Stärke, ein Reicher rühme sich nicht seines Reichtums. Sondern wer sich rühmen will, der rühme sich dessen, daß er klug sei und mich kenne, daß ich der Herr bin, der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übt auf Erden; denn solches gefällt mir, spricht der Herr“.

Liebe Gemeinde!

Zwei Verse nur, mit einer klaren und guten Botschaft. Eigenlob stinkt – und klug ist, wer Gott kennt.

Ende der Auslegung und Amen? Nein, denn es steckt weit mehr in der guten Botschaft, als der erste Blick verrät. Schauen wir genauer hin, damit wir es besser erkennen und klug werden.

Von einem Weisen, einem Starken, einem Reichen ist die Rede. Es sind Beispiele, die fast beliebig vermehrt werden können. Eine Olympiasiegerin rühme sich nicht ihres Sieges. Ein Schöner rühme sich nicht seiner Schönheit. Eine Erfolgreiche rühme sich nicht ihres Erfolgs. Ein Geimpfter rühme sich nicht seines Impfstatus.

Es ist klar, was gemeint ist. Wir alle kennen solche Mitmenschen, auch Mitchristen, die genau das tun. Unüberhörbar und unübersehbar auf das hinzuweisen, was sie ausmacht (doch – um es biblisch auszudrücken – wer ohne Sünde ist, werfe den ersten Stein.)

Häuptling Majestix bringt es im Kampf der Häuptlinge auf den Punkt: „Ich bin der Schönste! Ich bin der Größte! Ich bin der Sieger!“

Menschen, die ihren eigenen Wert so nach Außen kehren, nennen wir Angeber. Die Bibel sagt: er muß sich „rühmen“. Doch Vorsicht: Die Sache mit dem „Rühmen“ ist noch vertrackter. Ein ganz Schläuer kann es nämlich auch mit der Bescheidenheit und Selbstkritik versuchen.

Wilhelm Busch hat eines seiner geistreichsten Gedichte diesem Fall gewidmet.

Die Selbstkritik...

Die Selbstkritik hat viel für sich.
Gesetzt den Fall, ich tadle mich,
So hab ich erstens den Gewinn,

Dass ich so hübsch bescheiden bin;
Zum zweiten denken sich die Leut,
Der Mann ist lauter Redlichkeit;
Auch schnapp ich drittens diesen Bissen
vorweg den andren Kritiküssen;
Zum vierten hoff ich außerdem
Auf Widerspruch, der mir genehm.
So kommt es dann zuletzt heraus,
Dass ich ein ganz famoses Haus.

Am Ende kommt ungefähr dasselbe heraus wie beim Angeber. Wenn es dann noch jemand mit einer christlich eingefärbten Demut versucht, verbreitet sich mit der Zeit ein übler Geruch.

Aber gibt es ein Heilmittel gegen die Krankheit, den eigenen Wert – oder die eigene Demut - nach außen spielen und sich und andere damit quälen zu müssen? Die Bibel sagt: ja. Dieses Ja ist genau genommen sogar ihre eigentliche Botschaft; und wo sie vernommen und angenommen wird, breitet sich klare und gesunde Luft aus.

Auch aus den Worten, die Jeremia in Gottes Namen ausrichtet, weht uns diese Luft entgegen. Schnuppern wir tiefer hinein. Der erste Atemzug duftet ungewohnt. „Ja, rühme dich nur“, steigt uns aus den Versen entgegen.

Du bist ja nicht eine Pflanze oder ein Tier, die Selbstwertprobleme nicht kennen, sondern einfach nur leben und da sind und dadurch ihren Schöpfer preisen. Du brauchst, weil du ein Mensch bist, einen Grund dafür, daß du lebst und da bist. Die Sprache unseres Glaubens nennt das: die Rechtfertigung.

Der Angeber prahlt einzig aus diesem Grunde mit seiner tollen „performance“ wie das heute heißt. Der Niedergeschlagene leidet einzig aus diesem Grunde, denn er hat seinen eigenen Wert noch nie erlebt, niemand hat ihn davon überzeugt.

Es steckt in uns, weil der Schöpfer uns so gewollt hat: ohne Rechtfertigung können wir nicht existieren. „Rühme dich nur“. Aber *wer sich rühmen will, der rühme sich dessen, daß er klug sei und mich kenne, daß ich der Herr bin.*

Das heißt mit anderen Worten: dein Wert vor Gott und den Menschen ruht gar nicht in dir selbst. Geh nur auf die Suche da drinnen, da ist keine Antwort auf diese Frage.

Der alte Witz, daß einer der gemahnt wird, er solle doch endlich einmal in sich gehen, antwortet: da war ich schon, da ist auch nichts los – dieser Witz ist nicht nur treffend, sondern auch auf eine unentrinnbare Art wahr.

Ich kann nicht leben ohne Rechtfertigung, nur ich finde einfach keine in mir. Es ist in Ordnung, seine Fähigkeiten und Stärken zu entdecken; es ist in Ordnung, seine Schwächen und Fehler zu kennen. Beides steckt in mir und beides gehört zu mir. Aber weder das eine noch das andere darf das Zentrum sein, um das ich kreise. Sonst werde ich zum Angeber, der sich solange ins Rampenlicht stellt, bis er selbst glaubt, was er anderen vorspielt. Oder ich kette mich an die Selbstzweifel, und bleibe so weit wie möglich im Schatten.

Ihr könnt selbst prüfen, welchen der beiden Wege ihr wann einschlagt. Die gute Nachricht der Bibel in dieser Sache ist so alt, daß man sich verwundern möchte, weshalb sie noch immer gepredigt werden muß, und zugleich so frisch und springlebendig, daß sie Menschen „selig macht“, wie die Alten das nannten.

Sie lautet: Du bist längst gerechtfertigt! Mühe dich doch nicht ab an der falschen Stelle, weder bei deinen Heldentaten noch in den Kellern deines Kleinmutes.

Lerne mich kennen, sagt Gott, dann weißt du alles, was du über dich wissen mußt. Das ist genug, und sei gewiß: es ist so viel, daß du bis zu deiner letzten Stunde genug daran zu erkennen und zu tun hast!

Was können wir erkennen, wenn wir Gott kennen? Mehr, viel mehr, als ich heute sagen könnte. Mehr als genug für ein ganzes Leben! Darum bleiben wir bei dem, was wir heute erkennen können, was wir aus den Worten des Jeremia erkennen können.

Der HERR ist der, *der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übt auf Erden*. Was für ein Satz, Jeremia! Was für ein Strom klarer und guter Luft, die uns hier anweht!

Der HERR ist der, *der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übt auf Erden*. Er ist der, der das schon immer getan hat. Davon zeugt die Geschichte des Volkes Israel, das aus der Sklaverei in Ägypten entkommen ist, das Gottes gute Gebote für die Freiheit bekam, das immer neu von Propheten zu Barmherzigkeit und Recht gerufen wurde.

Der HERR ist der, *der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übt auf Erden*. Er ist der, der das durch Jesus Christus über Israel hinaus in die Welt getragen hat. Seitdem vertrauen Menschen überall auf der Welt auf Gott und erhoffen von ihm eine gerechtere Welt.

Und seit kurzer Zeit können Juden und Christen sich in dieser Hoffnung verbunden fühlen. Im Jahr 2000 erschienen unter dem Titel „Dabru emet – redet Wahrheit“ eine jüdische Erklärung über Christen und Christentum.

Darin heißt es: „Juden und Christen erkennen – jeweils auf ihrem eigenen Weg – den unerlösten Zustand der Welt, wie er sich spiegelt im Andauern von Verfolgung, Armut und menschlicher Erniedrigung und menschlichem Elend.

Obwohl Gerechtigkeit und Friede schließlich Gottes Sache sind, werden unsere vereinten Anstrengungen – zusammen mit solchen anderer Glaubensgemeinschaften – dazu beitragen, Gottes Herrschaft näher zu bringen, auf die wir hoffen und nach der wir uns sehnen. Getrennt und gemeinsam müssen wir Gerechtigkeit und Frieden in unserer Welt schaffen.“

Der HERR ist der, *der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übt auf Erden*. Er ist der, der das am Ende der Zeiten üben wird. Das Evangelium hat uns das ausgemalt. Auch die allerletzten kommen nicht zu kurz. Der Silbergroschen wird allen ausgezahlt: Du bist wertvoll! Du bekommst nicht, was du verdienst, du bekommst, was du zum Leben brauchst.

Das ist die Botschaft des Himmelreiches: Wie spät auch immer du dran bist, es gibt eine Hoffnung für dich und einen Platz in Gottes Weinberg.

Der HERR ist der, *der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übt auf Erden*. Was für ein Satz, Jeremia! Ich will ihn mit dir und dem Volk Israel festhalten. Auch wenn Menschen verhungern, im Mittelmeer ertrinken, oder einer Pandemie zum Opfer fallen. Denn auch der Prophet hat ihn neben das Klagelied gestellt, das die Frauen seiner Zeit lernen mussten: »Der Tod ist zu unsern Fenstern hereingestiegen und in unsere Paläste gekommen. Er würgt die Kinder auf der Gasse und die jungen Männer auf den Plätzen.«

Ich will den Satz festhalten, auch wenn Menschen sich lieber auf sich selbst verlassen.

Wenn sie versuchen, ihre Haut zu retten; wenn sie sich um Weisheit und Bildung, um Stärke und Macht, um Reichtum und Wohlstand bemühen. Und stolz darauf sind, wenn sie etwas davon erreichen. Denn nicht anders ging es dem Propheten mit den Weisen und Starken und Mächtigen seiner Zeit.

Ich will den Satz festhalten, auch wenn Menschen dem Glauben den Rücken kehren. Und gar nicht mehr versuchen, Gott zu erkennen. Ins Gästebuch der Johanneskirche schrieb vor kurzem jemand den Satz: „Gott lebt nur in Euren Köpfen.“ Denn auch zur Zeit des Propheten haben Menschen sich von Gott abgewandt.

Im Angesicht einer Welt voller Härte, Unrecht und Ungerechtigkeit will ich mit euch an Gott festhalten. Wir wollen uns rühmen, ihn zu kennen, indem wir ihm klagen, was uns zu schaffen macht. Wir wollen uns rühmen, ihn zu kennen, indem wir in bitten, dass sein Wille geschehe. Wir wollen uns rühmen, ihn zu kennen, indem wir ihn loben für seine Barmherzigkeit, sein Recht, seine Gerechtigkeit, die er übt auf Erden. Damit die Gegenwart nicht das letzte Wort hat, sondern die Wirklichkeit, für die wir leben und auf die wir vertrauen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.